

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1869**

25.8.1869 (No. 199)

# Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 23. August.

N<sup>o</sup> 199.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr.  
Einkaufsgebühr: die gepaltene Zeitung oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1869.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 18. l. Mts. gnädigst geruht, den Postkontrolleur August König in Basel zum Postamt Heidelberg zu versetzen.

## Landtagswahlen.

Als Abgeordnete wurden bei den heute vorgenommenen Wahlen gewählt, in den Städten:  
Ueberlingen: Ministerialrath Pöppen, bisheriger Abgeordneter, einstimmig;  
Konstanz: Kreisrath Seitz, bisheriger Abgeordneter, einstimmig;  
Freiburg: Bürgermeister Schuster und Rechtsanwalt Räf;  
Baden: Staatsanwalt v. Gulat mit 18 gegen 12 Stimmen;  
Bruchsal: Altbürgermeister Weber mit 17 gegen 14 Stimmen;  
Heidelberg: Dr. Wilhelm Blum;  
und in den Aemter-Wahlbezirken:  
Radolfzell: der bisherige Abgeordnete Müller;  
Schopfheim: der bisherige Abgeordnete Lichtenberger mit 57 gegen 7 Stimmen;  
Freiburg: Kreisgerichtsrath Baumstark mit 24 gegen 16 Stimmen;  
Emmendingen: Bürgermeister Frank in Ehningen einstimmig;  
Offenburg: Oberhofgerichts-Rath Koshirt mit 32 gegen 27 Stimmen;  
Kork: Staatsminister Jolly mit 40 gegen 2 Stimmen;  
Ettlingen-Rastatt: Defan Lender mit 52 gegen 47 Stimmen;  
Durlach: der bisherige Abgeordnete Friedrich;  
Buchens-Adelsheim: Ministerialpräsident v. Dusch mit 34 gegen 25 Stimmen.  
Im Wahlbezirk Breisach, wo Staatsminister a. D. v. Edelsheim und Fabrikant Sartori als Kandidaten einander gegenüber standen, kam eine gültige Wahl nicht zu Stand, da keiner von Beiden die absolute Mehrheit der Stimmen auf sich vereinigte.

## Telegramme.

† München, 23. Aug. Die Antwort der theologischen Fakultät Würzburg auf die Anfrage des Fürsten Hohenlohe, betr. das Konzil, ist ebenfalls eingetroffen. Das Gutachten kommt dem Vernehmen zu demselben Resultat wie das Münchener. Die Antworten der juristischen Fakultäten sind noch nicht eingetroffen.  
† Florenz, 22. Aug. Es wird versichert, daß sich der Konseilspräsident und der Minister des Innern nach Ajaccio begeben werden, um die Kaiserin von Frankreich zu begrüßen.  
Neu-York, 22. Aug. (Kabeltelegramm.) Der Herzog von Edinburgh ist auf dem Wege nach Japan in Honolulu angekommen. — Berichte aus Domingo melden, daß Salnave Jacmel aufgegeben habe und jetzt Mucayes belagere.

## Der Abtspahl, von A. H.

(Fortsetzung aus Nr. 197.)

„Der Herr beschütze Sie, Frau Denbigh; ich weiß Ihnen ja doch nicht viel zu erzählen. Ich war noch ziemlich spät in meiner Hütte auf und küßte meines Mannes Hand. Da sah ich ein Licht im Wandarmleuchter. Ich bliete genauer hinüber und sah einen fremden Mann zwischen dem Licht und dem Fenster mit dem Herrn im Gespräch. Mehr weiß ich nicht.“  
„Das ist sicherlich nicht viel. Ich verstehe nicht, was Sie veranlaßt, mir davon zu sprechen?“  
„Fremde sind in Sedgbrook selten“, sagte Jott in ihrer herben Manier, „namentlich Fremde wie dieser, der Mund und Kinn mit Haaren behangen hatte, und sein Haupthaar Gott weiß wie lang trug. Sein Gesicht sah so braun aus, wie jene Tischdecke dort. Ich sah zwar nur wenig von ihm, da mein ganzes Augenmerk auf den Herrn gerichtet war. Er mußte diesem, so gewiß wir beide leben, eine schlimme Nachricht mitgeteilt haben; denn unser Herr hatte kurz darauf einen Blick, wie ich ihn niemals wieder an ihm gesehen habe.“  
Frau Denbigh wurde die Sache immer unheimlicher. Sie hielt es indes für unzweifelhaft, den Gegenstand mit einer Wags, wenn auch einer noch so treuen, zu erörtern und sagte: „Nun wohl, Jott, wenn Herr Denbigh wieder wohl ist, will ich ihn darum befragen. Fort! Wacht er nicht eben auf?“  
Er war in der That plötzlich in die Höhe gefahren, Elsie begab sich still an seine Seite, fand ihn im Bette sitzend, und konnte ihn sehr schnell die Worte murmeln hören: „Fürchtet nicht diejenigen, die den Leib tödten — den Leib tödten — aber fürchtet Jhn, der Beide, Leib und Seele, in die Hölle zu werfen vermag.“  
Sie ward überwältigt von Angst und Schrecken; allein im nächsten Augenblick kam er zu sich und sagte mit seiner natürlichen Stimme, während er auf das Kissen zurücklief: „Elsie, wie kommt es, daß Du so spät noch auf bist?“

## Deutschland.

Karlsruhe, 24. Aug. Unter Bezugnahme auf unsere unterm Geftrigen über den Aufenthalt der höchsten Herrschaften auf Schloß Mainau gebrachten Nachrichten haben wir weiter mitzutheilen:

Sonntag den 22. wurden Ihre Königl. Hoheiten durch den Besuch Ihrer Majestäten des Königs und der Königin der Belgier erfreut. Die hohen Gäste kamen von Friedrichshafen, begleitet von Vicomtesse Debeughe, dem Kabinettschef Démar und Obristen Priße, um 10 1/2 Uhr an, nahmen mit Ihren Königl. Hoheiten das Dejeuner ein und verließen um 2 Uhr wieder die Mainau.

Am 4 Uhr trafen Se. Großh. Hoheit der Prinz Wilhelm und Ihre Kaiserl. Hoheit die Prinzessin Wilhelm, begleitet von Ehrenfräulein v. Beust, zum Besuch der höchsten Herrschaften auf Schloß Mainau ein und sind Höchstdieselben um 7 Uhr wieder nach Kirchberg abgereist.

Karlsruhe, 24. Aug. Die Wahlergebnisse, die wir an der Spitze unseres Blattes veröffentlichten, konstataren einen glänzenden Sieg der national-liberalen Partei. Nur in drei Bezirken (Landamt Freiburg, Offenburg und Ettlingen-Rastatt) hat die liberale Partei, in den beiden letzten Wahlbezirken nur mit sehr schwacher Majorität gesiegt. Der in Baden Gewählte, ursprünglich allerdings von der liberalen Partei vorgeschlagen, hat sich öffentlich in allem Wesentlichen für das national-liberale Programm ausgesprochen, die 12 übrigen Gewählten sind entschiedene und zuverlässige Anhänger dieses Programms.

Die Wahlen stehen außer in Dreifach, wo eine gültige Wahl nicht zu Stande kam, noch aus: hier, in der Stadt Mannheim und in den Aemter-Wahlbezirken Säckingen, Geigenbach-Oberkirch und Tauberbischofsheim.

München, 22. Aug. Die „Allg. Ztg.“ bringt einen offiziellen Artikel über Regierung und Parteien in Bayern. Es wird darin auf die Zirkular-Depesche des Fürsten Hohenlohe über den Ausfall der jüngsten Wahlen hingewiesen, die zwar nicht veröffentlicht, jedoch übereinstimmend mit dem sei, was seiner Zeit daraus in öffentlichen Blättern bekannt geworden. Nur der Ausdruck vom „langsameren Tempo in den inneren Reformen“ komme darin nicht vor. In der äußeren Politik werde Fürst Hohenlohe mit größerer Entschiedenheit als je auf der nationalen Bahn vorwärts schreiten — dieser Voratz ist deutlich zwischen den Zeilen des offiziellen Artikels zu lesen. Fürst Hohenlohe habe seinen Platz in Bezug auf die deutsche Politik nie aufgegeben. „Die Wahrung der bayerischen Souveränitätsrechte und der Unabhängigkeit des Landes, zugleich die Anbahnung der nationalen Verbindung der süddeutschen Staaten mit dem Norddeutschen Bunde und damit die Einigung des zur Zeit getrennten Deutschlands in der Form eines Staatenbundes.“ Sehr beachtenswert in dem offiziellen Artikel ist der Hinweis, daß von den 1866er Verträgen „für Bayern rechtlich nur der Berliner Friede und die Nitolsburger Präliminarien verbindlich sind“, weil diese letzteren als maßgebend für die künftige Gestaltung Deutschlands von Bayern anerkannt wurden. Dem Prager Frieden ist Bayern in keinem Rechtsakte beigetreten; der „internationale Charakter des zu schaffenden süddeutschen Staatenvereins, welcher in Artikel 4 dieses Friedens stipulirt wurde, hat also für Bayern keine

Geltung“. In inneren Fragen werde sich die Regierung nicht einschüchtern und nicht zum Nachgeben zwingen lassen durch den originellen Versuch, ihr mit dem Liberalismus der Ultramontanen bange machen zu wollen, d. h. dem Begehren derselben nach Gesetzen, welche durch Lahmlegung der Exekutivgewalt die Agitation bequemer machen, z. B. Aufhebung jeder Kontrolle über Presse und Koalitionsrecht u. dgl.

München, 22. Aug. Man schreibt der „Zff. Ztg.“: Einige ultramontane Blätter haben versichert, daß die theologische Fakultät der Universität München das Gutachten über die ihr bezüglich des Konzils vorgelegten Fragen mit Einstimmigkeit gefaßt habe; es ist diese Behauptung jedoch eine unrichtige. Die Ansichten der entschiedenen ultramontanen gegnnten Professoren Schmid und Thalhofer sind vielmehr in der Fakultät in der Minorität geblieben und das Gutachten ist im Sinne der Ansicht der Professoren Döllinger, Habnberg, Reischel u. c. erfaßt worden. Es dürfte demnach auch anzunehmen sein, daß die Beantwortung der Fragen der Staatsregierung und beziehungsweise dem Fürsten von Hohenlohe entsprechen wird, insofern dies nur immer als möglich erscheint. Daß das Gutachten eine gründliche Arbeit ist, wird nicht zu bezweifeln und schon deshalb der Wunsch gerechtfertigt sein, daß dasselbe baldmöglichst veröffentlicht wird. — Der bisherige Gesandte Bayerns in Dresden, Graf v. Reigersberg, der einstmalige Minister des Innern im Ministerium v. d. Forsten, ist vom 1. September d. J. an in Ruhestand versetzt, und zwar „auf Ansuchen“, wie das betreffende Königl. Reskript sagt.

München, 22. Aug. (Schw. M.) Der Landtag ist also auf den 21. Septbr. einberufen und zugleich Frhr. v. Stauffenberg (der Oheim des Zollparlaments-Abgeordneten und Mitglieds der Fortschrittspartei), wie schon seit einer Reihe von Jahren, zum Präsidenten der Reichsräthe ernannt worden. Diese haben bekanntlich das 1848 auch ihnen zugesagte Recht, den ersten Präsidenten sich selbst zu wählen, alsbald freiwillig dem König zurückgegeben, die Abgeordneten aber haben es festgehalten, und man ist nicht wenig begierig, wie die Wahl diesmal ausfallen wird. Wenn die Parteien vollzählig erscheinen, wenn nicht zufällige Abhaltungen einer von ihnen in der betreffenden Anfangsitzung ein entscheidendes Uebergewicht verleihen, dürfte es sich wohl finden, daß Dr. Weiss die Mehrzahl der Stimmen erhält, denn, obwohl er jetzt der sog. „patriotischen“ Partei zugezählt werden muß, war er seiner Zeit doch der Eckstein, über welchen 1859 das Reaktionsministerium Forsten-Reigersberg stürzte, der Anlaß zu dem berühmten gewordenen Ausspruch: „Ich will Frieden haben mit meinem Volke“, und ist er endlich unbefristet ein eminent klarer Kopf mit hervorragendem Talent zur Leitung parlamentarischer Versammlungen. — Der König ist gestern nach Landshut gereist, dieser Stadt den längst versprochenen Besuch zu machen. Er kehrt heute noch nach Schloß Berg zurück. — Bei den zu Anfang d. Mts. abgehaltenen Prüfungen für den einjährigen Freiwilligen dienen haben sich 300 junge Leute gemeldet (die vermöge ihrer Maturitätszeugnisse ohnedem Berechtigten kommen dabei nicht in Betracht). Von ihnen haben 173 die Prüfung bestanden, 127 sind durchgefallen.

Kassel, 22. Aug. (Fr. Z.) Der König von Preußen ist gestern Abend in Wilhelmshöhe eingetroffen. Derselbe kam heute Morgen zur Stadt, wohnte dem Gottesdienst in der

war, da er fortwährend weheklagend vor sich hinstarrte. Und bei jedem Erwachen ward die Frage laut, „was habe ich gesagt?“

Gegen Morgen wurde er ruhiger und Elsie bemerkte mit Befriedigung, daß seine Stimm und Hände kühler waren, und seine Züge wieder den gewöhnlichen Ausdruck hatten.

Elsie's Geist beschäftigte stark, was im Grunde der geheimnisvollen Worte und Handlungen ihres Gemahls wohl verborgen sein möge. Ihre Augen füllten sich mit Thränen der Hoffnung, als sie sich das Glas ausmalte, sein volles Vertrauen zu gewinnen und ihn dabei zu versichern, daß nichts sie solle in ihrer Liebe und Achtung für ihn wankend machen.

„Wenn er wieder wohl ist“, dachte sie, „so will ich ihn fragen, was auf seiner Seele lastet und gestört er mich, so soll alles gut gehen.“

So dachte Elsie Denbigh, während ihr Gatte im innern Gemache sich unruhig in seinem Bette hin und her warf und außerhalb der Wohnräume der rötlichen Himmel sich in den schwarzen Gewässern des Abtspahls abspiegelte. (Fortsetzung folgt.)

Kopenhagen, 20. Aug. Der internationale archäologische Kongress, welcher sich hier am 27. d. versammelt, scheint sehr zahlreich besucht werden zu wollen, und was namentlich hervorgehoben zu werden verdient, ist, daß nicht wenige der größten wissenschaftlichen Celebritäten des Auslandes sich schon angemeldet haben: der französische Historiker Henri Martin ist bereits angekommen, und ebenfalls auch der Geologe Professor Hebert aus Paris. Angemeldet sind: Geologe Prentiss aus England; Bertrand, Direktor des neuen Museums in St. Germain bei Paris; Anthropolog Karl Vogt aus Genf; Geh. Rath Tisch aus Schweden; Professor S. Nilsson aus Lund; Reichsanwalt Hilobrand aus Stockholm; Geh. Rath Sredniowski und Staatsrath Wilkmanoff-Zernow aus St. Petersburg, sowie Graf Dwaroff, Präsident des vor kurzem in Moskau abgehaltenen Kongresses. Ferner werden erwartet: Anthropolog Cuatrecasas aus Paris; Professor Desor, Alterthumsforscher aus Neuchâtel; Geologe Professor Torel aus Lund u. m. aus Spanien, Italien und anderen Ländern.

„Du klagst über Unwohlsein“, antwortete sie, indem sie ihrer Stimme einen kräftigen Ausdruck zu geben suchte. Allein so schwach auch das Nachsicht kramte, entging ihr keineswegs doch seiner Wahrnehmung nicht. Die nächste Frage, die er an sie richtete, fand in der schärften angstvollen Stimme statt, die ihr schon sehr genau bekannt war:

„Was habe ich denn gesagt, das Dich so blaß werden machte?“

Nichts, Eheuerster. Ich dachte, Du hättest einen Wibelert in Deinem Kopf, welches nichts.“

„Wirklich sonst nichts?“ Er hielt seine Hand vor seine brennende Stirne und schien seine Gedanken zu sammeln. „Elsie“, fing er wieder in einem ruhigen Tone an: „höre, was ich Dir sagen will. Ich glaube, daß dieses Kopfweh und diese fieberische Anlage nichts sind, als die Wirkung großer Anstrengungen; es mag sich indes ein förmliches Fieber daraus entwickeln. Für diesen Fall mußt Du mir versprechen: Jott sei allein um mich; sonst Niemand betrete mein Schlafzimmer. Du selbst bleibe fern! Versprich mir.“

„Ich vermag es wahrlich nicht. Wie magst Du nur eine solche Forderung an mich stellen“, rief sie sehr getränkt aus. „Würdest Du nicht jede Frau verachten, die fähig wäre, ein solches Versprechen zu halten?“

„Versprich es!“ fuhr er fort. „Du machst mich fieberisch, machst mich wahnsinnig, wenn Du dieses Versprechen verweigert. Du weißt nicht, was Du thust.“

In der festen Ueberzeugung, daß er bereits irre rede, gab sie das verlangte Versprechen, indem sie es als kein sehr großes Unrecht ansah, wenn sie es gebe, ohne die Absicht zu haben, es zu halten.

„Allein ich hoffe, Du befindest Dich morgen besser“, sagte sie in so heiterem Tone, als ihr möglich war. Jott glaubte, es rühre alles von den Ueberanstrengungen der letzten Zeit her.

„Das glaube ich auch“, sagte er, indem er ihre Hand in der seinigen gefaßt hielt. Er fiel wieder in Schlaf, der diesmal ein viel unruhigerer

Garnisonkirche bei, nahm die Parade ab, besuchte die Kriegsschule und begab sich alsdann wieder nach Wilhelmshöhe, woselbst große Tafel stattfindet, sodann wird er der Festvorstellung im Theater und einer Soirée beim Gouverneur Graf Mons beiwohnen. Morgen früh findet auf dem Forst ein Exerzium der in der Umgegend liegenden Truppen im Feuer statt, worauf der König die Reise nach Magdeburg antreten wird. Die öffentlichen sowie einige wenige Privatgebäude haben geflaggt.

**Berlin, 22. Aug.** Se. Maj. der König wird morgen den 23. August gegen Abend von Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel in Magdeburg eintreffen und im dortigen Palais Wohnung nehmen. Am 24. hält Höchstselbe in der Umgegend von Magdeburg Truppenbesichtigungen ab. Am 25. Morgens wird Se. Maj. sich von Magdeburg nach Köthen begeben, dort die 14. Infanteriebrigade besichtigen und Nachmittags in Berlin eintreffen. Hier und bei Potsdam beginnen dann die Divisionsübungen der Truppen des Gardekorps. Wegen der Kinderpest ist es noch unbestimmt, ob in der Provinz Preußen die seither in Aussicht genommenen großen Herbstmanöver des 1. und 2. Armeekorps wirklich stattfinden werden. Die Entscheidung darüber steht aber binnen kurzem zu erwarten.

Auf Grund des allerhöchsten Erlasses vom 1. April d. J. erreicht für diejenigen Landwehr-Mannschaften, welche spätestens bis zum 31. März 1854 in den aktiven Militärdienst eingetreten sind, deren Dienstverpflichtung in der Landwehr im bevorstehenden Herbst ihr Ende. Nach einer neueren Verfügung sollen nun diese Mannschaften aufgefordert werden, umgesäumt ihre Militärpässe den betreffenden Bezirksamtsvorstehern zu stellen, damit diese Pässe rechtzeitig mit dem Bemerkte des Uebertritts der Beteiligten zum Landsturm versehen und denselben bei den Herbst-Kontrollversammlungen wieder ausgehändigt werden können. Die erwähnte Verfügung bezieht sich auch auf die ehemaligen einjährigen Freiwilligen, welche bis spätestens den 31. März 1856 eingetreten sind. Auch diese gehen im bevorstehenden Herbst aus dem Landwehr-Dienst in das Landsturm-Verhältnis über. Die ganze Maßregel ist durch die Wehreinrichtungen des Norddeutschen Bundes herbeigeführt. Preußen schreitet damit zu einer successiven Verkürzung der Dienstzeit. Bekanntlich findet nach Artikel 59 der Bundesverfassung in denjenigen Bundesstaaten, in welchen bisher eine längere als zwölfjährige Gesamtverpflichtung gesetzlich war, eine allmähliche Herabsetzung der Dienstverpflichtung auf zwölf Jahre statt, aber nur in dem Maße, wie die Rücksicht auf die Kriegsbereitschaft des Bundesheeres dies zuläßt.

Eine Bezirksregierung der Provinz Preußen hatte im vorigen Jahre den Gehalt eines Dorfschullehrers erhöht und den Gutsbesitzer als Patron der Schule zur Zahlung des höheren Betrages angehalten. Als der Gutsbesitzer gegen diese Anordnung den Weg der gerichtlichen Klage beschritt, erhob die Regierung den Kompetenzkonflikt. Vom Gerichtshof zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte ist neuerdings erkannt worden, daß diese Sache nicht von den Gerichten, sondern von den Verwaltungsbehörden zum Austrag zu bringen sei. — Der vorjährige Nothstand in Ostpreußen hat zu vielfachen Ermittlungen über die Verhältnisse dieses Landestheils Anlaß gegeben. Namentlich ist die dortige Betriebsweise der Agrikultur Gegenstand gründlicher Beobachtungen gewesen. Dabei hat sich herausgestellt, daß die ostpreussische Landwirtschaft auf manchen bedenklichen und unrichtigen Wegen begriffen ist. Dieselbe richtet ihren Betrieb übermäßig auf den Körnerbau, während ihr die Fleisch- und Butterpreise zeigen, daß es für sie gerathen ist, sich mehr, als bisher gesehen, der Rindviehzucht zuzuwenden. Ebenso empfiehlt es sich für Ostpreußen, daß bei der Schaafzucht neben der Wollproduktion der Produktion von Fleisch eine erhöhte Aufmerksamkeit zu Theil werde.

**Berlin, 23. Aug.** Se. Königl. Hoheit der Kronprinz ist am Samstag von Stettin nach Potsdam zurückgekehrt. Am Mittwoch Abend nach erfolgter Ankunft Sr. Maj. des Königs wird der Kronprinz zur Fortsetzung der Truppenbesichtigungen im Bereiche des 2. Armeekorps sich wieder nach der Provinz Pommern begeben.

Das Pariser Blatt „La Presse“ erzählt: Die preussischen Armeekorps ständen kriegsbereit und die Reserven seien einberufen. Offenbar ist diese Erzählung eben so unsinnig, wie die von dem Blatte daran geknüpfte Mahnung, daß nun auch Frankreich sich bereit halten möge. Größere Truppenübungen, wie sie herkömmlich jetzt in Preußen abgehalten werden, haben ja auf französischer Seite namentlich im Lager von Chalons schon den ganzen Sommer hindurch stattgefunden, ohne daß es einem verständigen Menschen beigegeben wäre, daraus auf kriegerische Eventualitäten zu schließen. — Der Ministerialdirektor v. Philippsborn ist aus Gastrin hier wieder eingetroffen und hat die Leitung der zweiten Abtheilung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten wieder übernommen. Auch der erste vortragende Rath in diesem Ministerium, Geh. Legationsrath Abeken, welcher den König auf der Reise nach Ems begleitet hat, befindet sich seit gestern wieder in Berlin.

Durch einen Beschluß des Norddeutschen Bundesrathes ist das Bundespräsidium ermächtigt worden, mit den Regierungen der süddeutschen Staaten über gegenseitige Militärtransporte auf Eisenbahnen Vereinbarungen zu treffen, und zwar auf Grund eines vom Bundesrathe bereits angenommenen Reglements. In Folge dessen hat der Bundeskanzler den Regierungen von Bayern, Württemberg und Baden das etwas modifizierte Reglement mit der Anfrage mitgetheilt, ob sie geneigt seien, auf dieser Grundlage in Verhandlungen über die Gegenseitigkeit der Militärtransporte einzutreten. Nach einem weiteren Vorschlage sollen die Verhandlungen zunächst im Bundesrathe des Zollvereins aufgenommen werden. Dabei hat der Bundeskanzler sich vorbehalten, zu den Modifikationen des Reglements die Zustimmung des Norddeutschen Bundesrathes einzuholen, sobald in Betreff der Sache selbst mit den süddeutschen Regierungen eine Verständigung erzielt sein werde.

Von einem angeblichen Generalagenten für Deutschland werden durch mehrere Zeitungen für die Lebensversicherung Wittington in London Agenten gesucht. Dies Lebensversicherungs-Institut ist in Preußen nicht konfessionirt, hat also auch nicht die Befugniß, hier Agenten zu bestellen.

**Berlin, 23. Aug.** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt gegenüber dem „Bund“ und dessen Aeußerungen in der Frankfurter Ausweisungsfrage: dies sei lediglich eine innere Angelegenheit und könne daher die freundschaftlichen Beziehungen zur Schweiz, auf welche Preußen hohen Werth lege, in nichts alteriren.

### Oesterreichische Monarchie.

**Wien, 22. Aug.** Wie in der Frage der Militärgrenze, so wird auch in der Angelegenheit der Einkommensteuer des österr. Lloyd die drohende Differenz zwischen den beiden Delegationen oder zwischen der Regierung und der ungarischen Delegation wahrscheinlich sich in Wohlgefallen auflösen. Die Einkommensteuer wird, wie die Ungarn wollen, von der Dotation, bezw. Staatssubvention des Lloyd abgezogen, demnach künftig als ein gemeinsames Einkommen behandelt und aus dem Budget der im Reichsrathe vertretenen Länder ausgeschoben werden. — Die ungarische Delegation verwilligte in ihrer gestrigen Sitzung im Sinne der Anträge ihrer Kommission für die Marine im Ganzen 9,900,000 Gulden. Zugleich schloß sich aber die Delegation einer von Bahrmann eingebrachten Verwahrung an, daß durch die für die Vermehrung der Flotte speziell bestimmte Summe von 1,600,000 fl. keinerlei Präjudiz für die fernere Vermehrung derselben geschaffen werden möge.

In Böhmen tritt in den Kampf um die bevorstehenden Ergänzungswahlen zum Landtage die klerikale Fraktion unter dem Namen „Volkspartei“ ein. Natürlich befiehlt sie den Liberalismus zu Gunsten dessen, was sie wahre Freiheit nennt, und stellt die geistliche Bevormundung als das „wahre Wohl des Volkes“ dar. [Kommt auch anderwärts vor.]

Die „Corresp. de Rome“, das offiziöse Organ der päpstlichen Regierung, versichert, daß die Geschichte von der Kräfte der Revolution größtentheils eine Erfindung der österreichischen Revolutionspresse sei. Wenn es wahr wäre, wie man jetzt behauptet, daß die Klöster und die geistlichen Orden mit den österreichischen Staatsgrundgesetzen in Widerspruch stehen, so müßten, fügt das päpstliche Organ hinzu, „die Grundgesetze Oesterreichs dem Glauben, der Vernunft und Gott selbst widersprechen“. Die österreichische Regierung habe übrigens gar kein Recht, sich in die Angelegenheiten der Klöster einzumischen. Die „Unita cattolica“ erzählt ihren gläubigen Lesern, daß die Kräfte der Revolution weiter nichts sei, als „eine von der österreichischen Regierung fabrizirte Gliederpuppe, um die Verabredung der Klöster einzuleiten“. Die rücksichtsvolle Mäßigung des österreichischen Ministeriums wird also von den Ultramontanen niemals anerkannt.

**Prag, 23. August.** Die gestern in Chausnit abgehaltene Volksversammlung wurde aufgelöst. Die übrigen vier veranstalteten Meetings sind anstandslos verlaufen. Die Huz-Feier wurde polizeilich bewilligt.

### Rumänien.

Der Vorfall an der Grenze bei Brusturaja wird vom amtlichen „Monitorul“ so dargestellt, daß drei österreichische Grenzwächter auf rumänischem Gebiete eine Schaafherde von 371 Stück gepöndelt, aber als die Behörde einschritt, sofort wieder ausgeliefert hätten; dafür, daß sie dieselbe zwei Tage und eine Nacht an sich behalten, sei jetzt eine Entschädigungsfrage gegen sie anhängig gemacht.

### Italien.

\* **Florenz, 22. Aug., Abds.** Die „Corresp. ital.“ meldet eine bedeutende Bewegung im Personal der italienischen Konsulate. Unter den Ernennungen befinden sich diejenigen des italienischen Geschäftsträgers und Generalkonsuls in Mexiko.

### Frankreich.

\* **Paris, 23. Aug.** Der „Patrie“ zufolge wird der Senat wahrscheinlich erst Mittwoch zu einer allgemeinen Sitzung zusammentreten, anstatt Dienstag, wie anfänglich angekündigt wurde. Die Kommission war am Samstag der Ansicht, daß im Bericht des Hrn. Devienne einige kleine Veränderungen in der Abfassung vorzunehmen seien, und hat beschloffen, heute, Montag, eine neue Sitzung abzuhalten. Wenn sie nun heute Nachmittag diese beendet hat, so wird kaum mehr Zeit sein, die Senatoren am morgen zusammen zu berufen. Die „Patrie“ will jedoch aus guter Quelle wissen, daß diese Verzögerung von 24 Stunden durchaus nicht von einer ernstlichen Schwierigkeit herrühre; es handle sich nur um eine einfache Formfrage. Die allgemeine Diskussion wird, das scheint festzustellen, in den ersten Tagen nächster Woche eröffnet werden.

Man versichert, daß in diesem Augenblick dem General Leboeuf in Toulouse kein Nachfolger gegeben werden wird, da, wie es heißt, die Aufhebung der großen Militärkommando's im Prinzip beschloffen worden ist.

Wie die „France“ meldet, wird General Prim ganz bestimmt in den letzten Tagen dieses Monats in Vichy erwartet. Demselben Blatt zufolge haben die Kaiserin und der kaiserliche Prinz heute Nachmittag um 4 Uhr St. Cloud verlassen, um ihre Reise nach Korsika anzutreten. Sie werden in Fontainebleau übernachten und morgen früh um 8 Uhr nach Lyon weiter reisen, wo sie Nachmittag um 5 Uhr eintreffen und wo ein offizieller Empfang vorbereitet ist. Die Generale Fleury, Douay, Froissard, Hr. Davilliers, Frau de la Paëze und Frln. Lammet werden die Kaiserin und den Prinzen auf ihrer Reise begleiten.

Der „Opinion nationale“ zufolge werden die Wahlen der vier Abgeordneten für Paris, die vakant sind, wahrscheinlich im Oktober vorgenommen werden. — Rente 73.72 1/2, Cred. mob. 235, ital. Anl. 56.90.

### Spanien.

\* **Madrid, 23. Aug.** Die „Madrid. Ztg.“ berichtet: Die Karlisten-Banden von Galindo, Sales, Riolo und Roder, die sich vereinigt hatten, sind bei Caliz, in der Provinz Castellon von der sie verfolgenden Kolonne erreicht und vollständig geschlagen worden. Die Karlisten haben 11 Tode gehabt, worunter die Gacillas Galindo und Roder und der Priester Balleste. Sie hatten außerdem eine große Anzahl Verwundeter und Gefangener. Die Truppen haben sich aller ihrer Provisionen, Waffen, Munition, Fuhrwerk, sowie ihrer Korrespondenz bemächtigt. Sabariego ist unsern Fernand-Gaballero mit 50 Mann wieder erschienen. Die Versprochene von La Mancha fährt fort, bei sich zu rekrutiren. Die Schwierigkeiten der Arbeiter von Barcelona sind geschlichtet. Die Arbeiter haben die von den Arbeitgeberern angebotene Erhöhung von 5 Proz. angenommen. Von der übrigen Halbinsel sonst nichts Neues.

### Vermischte Nachrichten.

— **Darmstadt, 20. Aug.** In der „Mainzeitung“ erklären 40 hiesige Einwohner, daß sie nach wie vor dem Prozesse keine Gründe finden, die Wahrheit der Aussagen von Meß, noch die Ehrenhaftigkeit der Handlungsweise desselben zu bezweifeln. Ihre gesellschaftliche wie politische Stellung zu Meß bleibe hiernach selbstverständlich unverändert.

— **Frankfurt, 23. Aug.** Bei den heute eröffneten Zeichnungen auf Gyzentige Süd-Missouri-Prioritäten ergab sich eine rege Theilnahme des Publikums, sowohl am hiesigen Plage als auswärts.

— **Köln, 22. Aug. (Fr. Z.)** Der junge Graf Bismarck, welcher in der vorigen Woche bei dem Pferderennen stürzte, hat nur das Schlüsselbein gebrochen und die Rippen beschädigt, so daß seine Herstellung eine nicht zu große Zeit in Anspruch nehmen dürfte.

— **Götha, 23. Aug.** Dr. Petermann erhielt aus Tripoli vom 18. Aug. ein Telegramm, welches bestätigt, daß die bekannte Afrika-reisende Fr. Liné in der Wüste zwischen Murzuk und Ghat von Tuaregen ermordet worden sei.

— **Leiter Tage** wurde eine bis jetzt noch unerforschte Spitze in der Selvettagruppe im Vinducianlande von England in den letzten Samstag das Morgenhorn an der Blämlidalsp (etwa 11,200 Fuß hoch) von Hrn. Hugo Bädeler aus Jserloben, einem jungen Alpentübischen der Berner Sektion, zum ersten Mal erklimmt.

— **Paris, 22. Aug.** Der neue Kriegsminister, General Leboeuf, gilt in der Armee für einen ausgezeichneten Artillerie-General und ist wegen seines Rathes rühmlichst bekannt. Er ist 59 Jahre alt. Er war Bögling der polytechnischen Schule und trat 1830 in die Artillerieschule von Metz; 1837—1841 hielt er sich in Algerien auf, wo er sich als äußerst geschickter, müthiger, selbst tollkühner Artillerie-offizier auswies und bei jedem Geßcht, an dem er Theil nahm, auf dem Tagesbefehl namentlich zitiert wurde. Nach seiner Rückkehr nach Frankreich wurde er Rittmeister. Im August 1848 wurde er zweiter Kommandant der polytechnischen Schule. Man bedurfte nämlich eines energischen Mannes für diese Schule, in der seit 24. Februar des genannten Jahres eine gewisse Anarchie herrschte. 1850 wurde Leboeuf Oberstleutnant und trat aus der Schule aus. 1852 zum Oberst ernannt, machte er den Feldzug im Orient mit, wo er als Chef des Generalkorps der Artillerie funktionirte und später, nach seiner Beförderung zum Brigadegeneral der Artillerie, das erste Armeekorps befehligte. Nach Frankreich zurückgekommen, kommandirte er die Artillerie der Garde. 1857 zum Divisionsgeneral befördert, erhielt er 1859 das Oberkommando der Artillerie der italienischen Armee, bei welcher Gelegenheit zum ersten Mal die gezogenen Kanonen in Anwendung gebracht wurden. Er zeichnete sich bei Magenta sowohl als bei Solferino aus. Man schreibt ihm sogar zum Theil die Entscheidung zu Gunsten der Franzosen in der letzteren Schlacht zu. Der Marschall Niel hatte eine besondere Vorliebe für Leboeuf; er soll ihn auch dem Kaiser auf seinem Sterbebette als Nachfolger empfohlen haben.

— **Brüssel, 23. Aug. (Fr. Z.)** Rogearb schreibt: „Ach! Ihr sagt „Amnestie!“; ich antworte euch: „Krieg!“ Für die Unterdrückten ist der Krieg eine Pflicht und der Haß eine Tugend!“

### Badische Chronik.

#### \* Aus den Berichten der Landeskommissäre.

Vermögen, Schulden und Kreditanstalten.

#### V. (Fortsetzung.)

Dem Umfange nach (wobei alle Einnahmen und Ausgaben, auch bloße Kassengeschäfte, zusammengerechnet werden) steht für das Vorjahr der Verein Bruchsal obenan mit 3 1/2 Mill. fl., dann folgt Konstanz mit 2,600,000, Freiburg mit 2,200,000, Lahr mit 1,480,000, Mannheim mit 1,170,000, Offenburg mit 950,000, Weßkirch mit 825,000, Karlsruhe mit 640,000 fl. u. s. w. Es gibt freilich auch kleine, erst ganz kurze Zeit bestehende Vereine, bei denen der Umsatz auf wenige 1000 fl. herabsinkt. — Die Mitgliederzahl steht Ende 68 am höchsten in Weßkirch mit fast 900; wobei zu bedenken ist, daß in diesem kleinen Amte mit 11- bis 12,000 Einw. noch ein weiterer Vorschußverein, zu Stetten am kalten Markt, mit mehr als 250 Mitgliedern besteht. Allerdings hat der Verein auch Mitglieder in benachbarten badischen Aemtern, sowie in Hohenzollern'schen. Auf Weßkirch folgt Konstanz mit 770, Karlsruhe mit 700, Freiburg mit 670, Bruchsal mit 610, Engen mit 465, Lhingen mit 444 Mitgl. u. s. w. Die niedrigsten Zahlen haben Furtwangen (43), Willingen, Staufen, Müllheim, Tauberbischofsheim, Wertheim. — In der Menge und Höhe gewählter Vorschüsse steht Konstanz obenan mit gegen 2000 Vorschüssen im Betrag von 740,000 fl.; ihm folgt der Summe nach Bruchsal mit 900 Vorschüssen und 575,000 fl., wird aber der Zahl geleisteter Vorschüsse nach noch übertroffen von Weßkirch (1360 und 305,000 fl.), Mannheim (1290 und 220,000 fl.) und Freiburg (1100 und gegen 270,000 fl.). Wie man sieht, ist in Weßkirch, Freiburg und Mannheim die Durchschnittshöhe der Vorschüsse eine weit geringere als in Konstanz, bei diesem wiederum geringer als in Bruchsal; sie beträgt bei jenen drei Vereinen 170 bis 250, bei Konstanz 350 bis 400, bei Bruchsal 600 bis 700 fl. Bemerkenswerth sind noch: Engen 612 Vor-

schüsse, 111,000 fl.; Schopfheim 608 Borsch., 120,000 fl.; Karlsruhe 480 Borsch., 102,000 fl.; Thingen 480 Borsch., 78,000 fl.; Stetten a. M. 480 Borsch., 69,000 fl.; Bretten 450 Borsch., 72,000 fl.; Hilzingen 445 Borsch., 56,000 fl.; Zetteten 405 Borsch., 63,000 fl.; Mühlburg 360 Borsch., 67,500 fl.; Zetteten, Stockach, Radolfzell, Heidelberg und Eberbach mit ähnlichen Zahlen. — Die Menge der gewährten Prolongationen ist auffallend groß in Bretten, Mühlheim und Mannheim, wo sie die Zahl der wirklichen Borschüsse um das Mehrfache übersteigt, sowie in Karlsruhe, wo das Verhältnis etwa wie 2:1 ist, und in Bruchsal, wo fast eben so viel Prolongationen als Borschüsse gewährt wurden. Ähnlichen Zahlen begegnen wir noch bei Lahr, Offenburg, Schopfheim, Staufen, Ueberlingen. Es muß hier entweder auf irrtümliche Angaben oder auf schiefe Verhältnisse geschlossen werden. Die Vereine Konstanz und Meßkirch, von denen man doch keineswegs sagen kann, daß sie unter besonders günstigen wirtschaftlichen Verhältnissen arbeiten, haben der Zahl nach nicht die Hälfte, der Summe nach nur etwa 1/4 ihrer Borschüsse prolongiert. — Die Höhe der aufgesammelten Mitgliederanteile ist weitestens am größten in Konstanz, wo sie 150,000 fl. oder fast 30 Proz. dieser Guthaben im ganzen Lande beträgt. Der Grund ist in der sehr bedeutenden Höhe des monatlichen Maximums (25 fl.) und der Unbegrenztheit dieser Einlagen überhaupt zu suchen. Dafür aber arbeitet Konstanz auch mit nahezu der Hälfte eigenen Geldes. Am nächsten steht ihm Mannheim mit 66,000, Freiburg mit 35,500, Meßkirch mit 26,000, Karlsruhe mit 23,000, Engen mit 18,500, Thingen und Stockach mit 10,000 fl. Die Zahlen des Reservefonds hingegen weisen wieder Selbstamkeiten auf, die kaum anders als durch irgend eine unrichtige Auffassung zu erklären sind: Mannheim soll 57,000 und der kleine Verein Mühlheim 15,000 fl. Reservefonds haben. Wir lassen diese Fälle unerörtert. Konstanz hat einen Reservefonds von über 14,000, Bruchsal von 13,650, Freiburg von 5000, Meßkirch von 4750, Karlsruhe von 4000 fl. Ohne Zweifel ist ein Reservefonds durchaus notwendig und verwenden manche Vereine offenbar zu wenig Sorgfalt auf Ansammlung eines solchen. Auf der anderen Seite sind die Vereine schließlich nicht um des Reservefonds willen da, und die unverhältnismäßig großen Anhäufungen eines eigentlichen Vermögens haben am Ende keine andere Folge, als den Zutritt zu den Vereinen und damit die lebendige Wirksamkeit derselben zu erschweren. — Der Verein Bruchsal hat wahrscheinlich in Folge einer eigenartigen statistischen Bestimmung, 280,000 fl. Spareinlagen. Bei den übrigen Vereinen sind dieselben unbedeutend, am stärksten in Ettenheim mit 18,000, Karlsruhe mit 15,000 und Engen mit 13,000 fl. Die meisten Vereine nehmen gar keine eigentlichen Spareinlagen an; wahrscheinlich fällt dies meist mit Freigebung der Höhe der Monatsbeiträge (wenigstens bis zu einem gewissen Maximum) zusammen. — In der Höhe des Geschäftsgewinnes nimmt Mannheim mit 5500 fl. die erste Stelle ein. Bruchsal hat 4900, Freiburg 4550, Konstanz nur 3300 fl. Es kommt dies daher, daß in Konstanz keine Dividenden verteilt, sondern möglichst niedere Zinsen berechnet werden; der Reingewinn fließt lediglich in den Reservefonds. Verhältnismäßig den stärksten Gewinn hat Mühlheim mit 1600 fl., bei einem Umsatz von nur 85,000 fl. Hiermit scheint allerdings sowohl der fabelhafte Reservefonds als das schwache Vorwärtkommen dieses Vereins und die Anomalien seiner Geschäftsführung zusammenzuhängen. Wollte es doch überall beachtet werden, daß die Borschüsse eine Form des wirtschaftlichen Lebens unserer Zeit sind, und daß das wirtschaftliche Leben unserer Zeit die Solidarität aller Interessen zur Grundlage, den allgemeinen Aufschwung zum Ziele, und den Personalkredit zur Voraussetzung hat!

Die alte Streitfrage, ob hohe Mitglieder-Dividenden oder ob möglichst niedrige Borschüsse, wollen wir hier nicht wieder neu anregen. Dieselbe ist unserer Ueberzeugung nach nicht allgemeinhin, so idem nur je nach den lokalen Verhältnissen in jedem einzelnen Falle zu beantworten. In Norddeutschland hat man sich durchgängig für das Dividenden-Prinzip entschieden, während gerade unsere größten und besten Vereine das entgegengesetzte Prinzip verfolgen und dabei trefflich gedeihen. Das Wesen der Borschüsse wird hierdurch nicht berührt. Wohl aber wird es berührt, wenn die Einrichtungen eines Vereins derart sind, um einer möglichst ausgebreiteten Beteiligung Hindernisse in den Weg zu legen und ihm dadurch den Charakter als Volksbank zu rauben; und nicht minder dadurch, daß die Borschüsse in einer Weise erteilt, bzw. prolongiert werden, aus welcher nicht mehr klar ersichtlich ist, daß diese Borschüsse nur Betriebs-, aber kein Anlage-Kapital sein sollen und können. Die Borschüsse haben dasjenige Bedürfnis zu befriedigen, welches durch den laufenden Geschäftsertrag momentan nicht gedeckt werden kann, während gleichwohl dieser Ertrag hinreicht, um die zur Befriedigung des Bedürfnisses geliebten Summen rasch wieder zurückzahlen. Zur Geschäftserweiterung oder gar zur Geschäftsgründung können die Borschüsse mancherlei Beihilfe leisten, das nötige Kapital selbst aber können sie nicht hergeben. Ihr Geschäft muß unauflöslich ein flüssiges sein, ihr Kapital sich sehr rasch umsetzen. Wo diese Grundzüge außer Acht gelassen werden, da kann eine Anstalt als Borschussverein nicht gedeihen. — Von der Ausdehnung der Borschüsse auf ländliche Verhältnisse gilt das Nämlische. Hypothekendarlehen können sie keinen bewilligen, wenn es auch in manchen Fällen möglich sein wird, Zieler mit ihrer Hilfe abzuholen und aus der Wirtschaft den erhobenen Borschuss rechtzeitig zu decken. Ihr eigentliches Feld muß es auch hier bleiben, flüssigen Kredit für Fälle eines raschen Wertumsatzes zu geben, wobei freilich, den Eigentümlichkeiten des landwirtschaftlichen Betriebs entsprechend, die Zahlungsfristen etwas länger (auf 1/2 Jahr bis 1 Jahr) zu erstrecken sind. Für solche Geschäfte ist auch reichlicher Raum auf dem Lande vorhanden, wie dies die zahlreichen schon bestehenden ländlichen Borschussvereine beweisen.

Die äußere Organisation der Borschussvereine anlangend, so wird mit Einführung des viel erstrebten Genossenschafts-

gesetzes (mittels dessen sie auf fester gesetzlicher Grundlage ruhende und nicht mehr bloß gleichsam gebudete Institute sein werden) manche Veränderungen der bestehenden Form nötig fallen, und manchen namentlich kleineren Vereinen wird diese Veränderung nicht geringe Schwierigkeiten verursachen. Es ist nämlich unvermeidlich, daß die Verwaltung eine kompliziertere werde, wie sie zur Zeit meist ist. Aber diese größere Komplikation drängt darauf hin, den Betrieb mehr und mehr zu einem wirklich bankmäßigen zu gestalten. Man darf nie vergessen, daß das ganze Borschussvereinswesen sich erst in seinen Anfängen befindet, und daß seine künftige Organisation erst hier und da angedeutet liegt. Wenn die Gegenseitigkeits-Beziehungen der Vereine zu einander, ihr Verhältnis zu den Unterverbänden und dem Hauptverbande und zu der neugegründeten Berliner Genossenschaftsbank einmal den gleichen Aufschwung genommen haben, wie manche Einzelvereine, dann wird diese Organisation vollendet sein. (Schluß f.)

\* Karlsruhe, 24. Aug. Wohl noch nicht leicht hat ein so würdig, ja man möchte sagen imposant auftretender Arbeiter-Gaueverbandstag stattgefunden, als der Gaueverbandstag der badischen Arbeiterbildungsvereine, welcher vorgestern Nachmittag in Freiburg zusammentrat. Schon die Zahl der Teilnehmer, dann aber auch die Qualität derselben (es wohnten u. A. Dr. Max Hirsch aus Berlin und Dr. Ed. Pfeiffer aus Stuttgart bei) und die Bedeutsamkeit der gepflogenen Verhandlungen rechtfertigen dieses Wort. Für einen Teil der Verhandlungen wenigstens entsprach auch das Interesse der Einwoherschaft Freiburgs dem hohen Eindruck, welchen, wie nicht gewußt werden darf, die Sache in den Kreisen der zunächst Beteiligten übte wird.

Vertreten waren die Vereine: Pforzheim, seitheriger Vorort (durch etwa 20 Mitglieder), Karlsruhe (7), Heidelberg, Ettlingen, Rastatt, Offenburg, Lahr, Emmendingen, Freiburg, Staufen (über 20), Waldkirch, Mühlheim (8, darunter Hr. Benedy), Triberg (40), Furtwangen, Donaueschingen, Engen, Ueberlingen, Konstanz, Waldsb., Bruchsal, Schopfheim, Zell im Wiesenthal; außerdem die beiden neugegründeten Gewerksvereine der Metall- und der Dekorationsarbeiter zu Heidelberg. Zusammen 23 Vereine durch 104 Mitglieder. In der Vorversammlung am Samstag Abend wurde beschlossen, sowohl die erwähnten Gewerksvereine, als auch diejenigen Vereine, welche dem Verband noch nicht beigetreten sind, zuzulassen. Zur Prüfung der Rechnungen und Begutachtung der neu ausgearbeiteten Verbandsstatuten wurden Kommissionen niedergesetzt. Das Bureau wurde gebildet aus Hrn. Wittum aus Pforzheim als Vorsitzenden, Kreisgerichtsrath Gimer aus Freiburg als Stellvertreter, Stöckler aus Pforzheim und Kalisch aus Freiburg als Schriftführer. Schon diese, bis spät in die Nacht hinein während der Verhandlungen zeugten von dem Ernste, mit welchem die Sache von den amwesenden Vertretern aufgefaßt wurde. Am andern Morgen hielt man sich freilich eigenmächtig schadlos, indem ein gemeinsamer Ausflug auf den Schloßberg und von da in's Jägerhäuschen gemacht wurde, wo ein Stündchen in fröhlicher Weise verfloß.

Bald nach 2 Uhr Nachmittags wurde die Tagung durch Hrn. Wittum eröffnet mit einem Berichte über die Verbandsfähigkeit. Wir entnehmen demselben nur, daß der Vorort Pforzheim sich in der Lage sah, die von einem Verbandsverein (Mühlheim) ihm wegen der politischen Haltung, vielmehr Haltunglosigkeit, des Verbandes gemachten Vorwürfe zurückzuweisen. Der Verband als solcher könne, wie auch auf dem vorigen Verbandstage ausdrücklich beschlossen worden sei, keine Politik treiben oder gar sich einseitig einer bestimmten politischen Richtung anschließen, wenn auch eine Thätigkeit für praktische politische Zwecke und überhaupt die Vorphaltung politischer Angelegenheiten keineswegs aus den Vereinen ferngehalten werden solle. — Hierauf erhielt Hr. Dr. Max Hirsch aus Berlin das Wort zu einem fast zwei stündigen Vortrage über die soziale Frage, welche er aber zur Vermeidung von Unklarheiten und Phantasieereien lieber die soziale Aufgabe nenne, und insbesondere über die Gewerksvereine, deren Bedeutung und Zweck und die letzten Ziele, welchen dieselben zusteuern. Von einer auch nur annäherungsweise Wiedergabe dieses ungemein fesselnden und ideenreichen Vortrages kann natürlich hier die Rede nicht sein; es genüge zu sagen, daß der Anwalt der deutschen Gewerkschaften bei aller Betonung einer friedlichen Weiterentwicklung und eines allgemeinen Kulturstandpunktes doch in entscheidender Weise das Unhaltbare des gegenwärtigen Verhältnisses hervorhob und die Arbeitgeber auf's Ernstlichste davor warnte, es mit dieser Sache leicht zu nehmen. So gut die Regierungen sich darein finden müßten, nicht mehr allein maßgebend zu sein, und inzwischen einsehen gelernt haben, daß es sich auch mit dem Volke ganz gut regieren lasse, ja in manchen Beziehungen besser als vorher: so würden auch die Arbeitgeber sich darein finden müssen, ihren Arbeitern gegenüber nicht mehr als die Alleingebietenden und Alleinsprechenden aufzutreten zu können, und wenn sie sich hiebei nicht finden wollten, so gebe es nicht nur eine Theilhaberschaft der Arbeiter, sondern auch selbständige Produktiv-Genossenschaften derselben, und außerdem gebe es auch noch die schredhafte Möglichkeit sozialer Revolutionen, die allerdings die Arbeiter sammt den Arbeitgebern verschlingen und Niemanden zu Gute kommen würden, als jenen unheimlichen, im Finstern schleichenden Feinden der ganzen modernen Kultur. Selbstverständlich wurde nicht minder eingehend diejenige Seite des Gewerkschaftswesens behandelt, welche Krankens-, Alters-, Invalidenklassen u. s. w. betrifft, und wurde eine reiche Summe von Beispielen über die verschiedenen Aufstellungen des Redners beigebracht. Wir erwähnen aus den letzteren nur dasjenige, welches die Tollheit der Behauptung nachweist, das Kapital verursache die gedrückte Lage des Arbeiters: in Dürrenstein sei ganz offenkundig die Ursache der dort herrschenden traurigen wirtschaftlichen Lage, einer Lage, von welcher man doch hier kaum eine Vorstellung habe, der Mangel an Kapital. — Stürmischer, lang andauernder Beifall beehrte den Redner, doch muß bemerkt werden, daß die große Mehrheit der erschienenen Ortsbewohner sich gleich nach dem Vortrage entfernte. (Schluß folgt.)

\* Karlsruhe, 24. Aug. Wenn in der Mitteilung aus Gernsbach in Nr. 198 der „Karlsruh. Ztg.“ die Anwesenheit auch des Prinzen von Wales auf dem Kaltenbrunn am 19. d. erwähnt wird, so ist dies jedenfalls ungenau. Der Prinz befand sich am genannten Tage längst nicht mehr innerhalb der badischen Grenzen, sondern schon auf dem Wege nach England, von wo derselbe nach einigen Wochen wieder zurückkehrt, um seine Gemahlin abzuholen. [Es wird sich wohl um einen kleinen Irrthum im Datum handeln.]

Unterbalbach, 23. Aug. (Zauber.) Leider hat es sich mit Gewißheit ergeben, daß bei dem Brande in der Kuhn'schen Mühle das

hier das 3/4-jährige Knäbchen des Müllers in den Flammen seinen Tod gefunden hat. Man fand seine Ueberreste in der Nähe jener eines Hundes. Wahrscheinlich spielte es mit dem Hunde und konnte bei dem entzündeten Rauche den Ausgang nicht mehr finden.

— Mannheim, 24. Aug. (Mannh. Z.) Gestern Vormittag 6 Uhr ist das 2. Infanterieregiment und heute früh 5 Uhr das 1. (Seib-) Dragonerregiment von hier zu den Herbstübungen ausgerückt.

Zauberbüchse, 23. Aug. (Zauber.) Das 11-jährige Mädchen des Kutschers B. dahier erhielt am 20. d. von seiner Mutter den Auftrag, zur Bereitung des Mittagessens unterm Herde Feuer anzuzünden. Unvorsichtiger Weise kam es diesem zu nahe, so daß sein Kleidchen Feuer fing, was von dem Kinde zu spät erst beobachtet wurde; es eilte hilfesuchend in hellen Flammen lebend auf die Straße, und konnte erst dort am Brunnen gelöst werden. Die Kleider waren bis auf's Hemd verkohlt, die Brandwunden sehr bedeutend und ist dasselbe vergangene Nacht seinen Verletzungen erlegen.

— Für den Wahlkreis Ettlingen-Rastatt hat sich die liberale Partei jetzt auf Hrn. Bürgermeister Baumann zu Ettlingen, für den Landeswahlkreis Offenburg auf Hrn. Bürgermeister Geyser von Hofweier, und für den Wahlkreis Oberkirch-Engenbach auf Hrn. Dekonom Fischer zu Zell a. S. geeinigt. — Zu Duppau ist wie in Windschlag auch die zweite Wahl in ultramontanem Sinne ausgefallen. In Windschlag soll inbeffen auch die zweite Wahl wegen großer Befehdungen angefochten werden.

Villingen, 22. Aug. Heute Vormittag kam die erste württembergische Lokomotive mit einem Personenwagen dahier an, in welchem sich der Direktor der Eisenbahnbau-Kommission aus Stuttgart und andere Techniker befanden. Auffallend mußte es den Bewohnern unserer Stadt erscheinen, daß von der Ankunft des Zuges keinerlei amtliche Mitteilung hieher gemacht wurde. Die Herren haben lediglich an einen württembergischen Eisenbahnbau-Ausscher an hiesigem Bahnhof telegraphirt, daß der Zug heute Vormittag von Rottweil abgehe. Auf diese Weise erfuhren einige Personen zufällig die Sache. Die Angekommenen hielten sich eine halbe Stunde, neben ihrem Wagen stehend, auf dem Bahnhof auf, besichtigten die Räumlichkeiten des Bahnhofes und fuhrten lautlos wieder heim. Wie wir vernehmen, wurde der Zug an allen württembergischen Stationen mit Muffel empfangen; daraus müssen wir schließen, daß offizielle Bekanntmachung dort erfolgte; warum hat man die einfachsten Formen der Höflichkeit gegenüber den Villingern nicht beobachtet, die bereit gewesen wären, mit Herzlichkeit die Nachbarn zu begrüßen?

Villingen, 22. Aug. In der württembergischen Abtheilung der Eisenbahn-Güterhalle waren heute gegen 2000 Menschen versammelt, um den großartigen Vorträgen von Eckhard und Kiefer, den Volkstribunen im edelsten Sinne des Wortes, zu lauschen. Eckhard verbreitete sich hauptsächlich über unsere badische Verfassungsentwicklung seit den 1830er Jahren. Bei den gegenwärtigen, durch das unzulässige Priestertum herausbeschworenen Wirren äußerte er, wie es ihm und jedem liberalen Manne fern sei, den Geistlichen bei seinem Verufe im Gebiete der Kirche zu föhren, wie aber Jeder nachsichtig sein müsse, daß der Priester über dieses Gebiet nicht hinausgreife, denn sonst werde ein Zustand herbeigeführt, der ähnlich sei wie das Einzwängen der verschiedenartigsten Elemente in eine starre Form; die Folgen habe die Geschichte mit blutigem Griffel gezeichnet. Die Geistlichen sollen die Verbreiter des christlichen Sinnes, der Milde, der Liebe und Duldsamkeit sein, und in wachem Gegensatz hiezu werden sie sich jetzt auf einem Gebiete, das ihnen als Geistlichen fremd bleiben soll! Mit einem Blick auf das kolumische Konzil, das alle errungenen Freiheiten des modernen Staates verflucht, schließt Redner mit der Hoffnung, daß Licht und wahre Freiheit nach den ewigen Gesetzen einer unsichtbaren Welt doch endlich ihre Bahn durchlaufen und siegen werden. Kiefer verbreitete sich in feuriger Weise über die künftige Neugegestaltung Deutschlands unter dem durch eigene Kraft und Thätigkeit groß gewordenen Geschlecht der Hohenzollern, hob wie der Vortredner besonders hervor, daß im großen Deutschland Duldsamkeit und friedliches Nebeneinandersein aller Konfessionen herrschen werde und müsse, zeigte die Gefahr, die unserem Vaterlande von Frankreich und Rußland drohe, und ermahnte zur Mitarbeit am Neubau des heimathlichen Hauses. Schlagend war die Wirkung der aus voller Ueberzeugung kommenden Worte beider Herren. Wir sind ihnen zu großem Dank verpflichtet. Manches Schäßlein der Schwärzen hat von Anfang bis zu Ende zugehört; das Nachdenken kommt auch diesen, nur etwas langsam.

Hälder aus Stuttgart hatte abgeschrieben, da er einer Kur wegen am Bodeensee sich aufhalten muß. Gesinnungsgenossen aus Biberach sandten einen telegraphischen Gruß an ihn; ein Telegramm aus Brödingen galt Hrn. Kiefer. Ein weitsehendes Hoch auf die beiden Redner schloß die denkwürdige Versammlung, wie Villingen noch keine gesehen.

— In Donaueschingen fand am 20. d. eine aus den beteiligten badischen und schaffhauserischen Gemeinden, insbesondere auch aus Schaffhausen selbst stark besuchte Versammlung in Sachen des Eisenbahnprojekts Donaueschingen-Schaffhausen statt. Eröffnet wurde dieselbe durch Hrn. Abg. Kirchner; Hauptredner war Hr. Nationalrath Peyer im Hof aus Schaffhausen, welcher namentlich auf die Bedeutung hinwies, welche dem genannten Projekte durch die mehr und mehr wahrscheinlich werdende Ausführung des Gotthard zufallen werde. Zum Schluß wurde ein Gründungskomitee gewählt und mit den weiteren einleitenden Schritten beauftragt.

Frankfurt, 24. Aug., Nachm. Desser. Kreditaktien 297/4, Staatsbahn-Aktien 402/4, Silber-Rente 59/4, 1860r Loose 82/6, Amerikaner 89.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Herm. Kroenlein.

### Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag 26. Aug. 3. Quartal. 80 Abonnementsvorstellung. Der Präsident, Lustspiel in 1 Akt, von Kläger. Hierauf, zum ersten Mal wiederholt: Ein vorsichtiger Mann, Lustspiel in 3 Akten, von Dr. Tornow.

### Theater in Baden.

Mittwoch 25. Aug. Das Nachtlager in Granada, Oper in 2 Akten, von Konradin Kreutzer.

